



Clemens Binner ist in Sachen NSU-Aufklärung ein gefragter Mann: „Wir konnten viele Fragen beantworten, auch die ein oder andere Verschwörungstheorie ausräumen und haben zahlreiche Impulse für die weiteren Ermittlungen gegeben“, sagt er nach dem Abschluss des zweiten Untersuchungsausschusses  
Foto: Archiv

## „Der NSU war mehr als ein Trio“

**Das Interview:** Der Böblinger Bundestagsabgeordnete Clemens Binner zieht Bilanz aus der NSU-Aufklärungsarbeit im Bundestag

Der Böblinger Bundestagsabgeordnete Clemens Binner (CDU) hat an vorderster Front daran mitgearbeitet, Licht ins Dunkel der Verbrechen der Terrorgruppe NSU zu bringen. Im Bundestag hat er nun den Abschlussbericht des Untersuchungsausschusses vorgestellt. Die KRZ hat in einem Interview nachgefragt.

VON FLORIAN AMRHEIN

Unlängst haben Sie den Abschlussbericht des zweiten Untersuchungsausschusses zur Terrorgruppe „Nationalsozialistischer Untergrund“ (NSU) im Bundestag vorgestellt. Sie waren jetzt mehr als fünf Jahre intensiv mit dem Fall befasst. Sind Sie der Aufklärung der NSU-Verbrechen ein Stück weiter näher gekommen?

Es bleiben auch nach Abschluss unserer Arbeit Fragen offen. Das muss man leider so in dieser Deutlichkeit sagen. Trotzdem glaube ich, können wir auf ein gutes Stück parlamentarischer Arbeit zurückblicken. Wir konnten viele Fragen beantworten, auch die ein oder andere Verschwörungstheorie ausräumen und haben zahlreiche Impulse für die weiteren Ermittlungen gegeben. Mit den Möglichkeiten, die ein Parlament hat, sind wir damit an ein Ende gelangt. Wenn nicht grundsätzlich neue Spuren oder Zeugen auftauchen, wird es schwierig sein, die weiterhin drängenden Fragen etwa nach möglichen Hintermännern des NSU oder der Auswahl der Tatorte und Opfer zu klären. Das wissen wir und das haben wir auch so in den Bericht geschrieben.

Sie sind im Ausschuss unter anderem zu dem beunruhigenden Ergebnis gelangt, dass der NSU wahrscheinlich nicht nur aus dem mittlerweile bekannten Trio Uwe Böhnhardt, Uwe Mundlos und Beate Zschäpe bestand. Müssen wir befürchten, dass noch weitere NSU-Terroristen auf freiem Fuß sind und weitere Anschläge planen?

Ob weitere Anschläge von möglichen Mit Tätern geplant sind, wäre reine Spekulation,

dafür haben wir keine Anhaltspunkte. Zugleich sind nach wie vor so viele Fragen und Merkwürdigkeiten auf dem Tisch, dass wir davon ausgehen, dass der NSU mehr als ein Trio war. Wir haben auch große Zweifel daran, ob wirklich nur die beiden Männer alle 27 Taten begangen haben sollen. Gerade beim Mord an der Polizistin Michèle Kiesewetter im April 2007 in Heilbronn haben wir eine ganze Reihe von Indizien herausgearbeitet, die darauf hindeuten, dass mehr als zwei Personen an der Tat beteiligt waren. Konkrete Verdächtige können wir aber nicht benennen.

Sie haben sich persönlich besonders tief in den Mordfall Kiesewetter eingearbeitet. Was hat Sie an diesem Fall so umgetrieben?

Die Polizeieinheit von Michèle Kiesewetter kommt ja aus meinem Wahlkreis Böblingen. Ich war auch damals bei der Trauerfeier mit dabei und natürlich berührt es einen sehr, wenn eine Berufskollegin in so jungen Jahren umgebracht wird. Das hat mich aber in meiner Arbeit nicht geleitet. Was mich eher geprägt hat, sind frühe Festlegungen der Ermittler, die sich später als falsch herausstellen. Etwa der Umstand, dass die Ermittlungen damals aufgrund einer DNA-Spur auf einem kontaminierten Wattestäbchen zunächst jahrelang in die falsche Richtung

geführt wurden. Als dann 2009 das Wattestäbchen-Phantom entdeckt wurde, hat man weitere zweieinhalb Jahre in alle Richtungen ermittelt, bis im November 2011 der NSU aufgefliegen ist. Keine der eingeschlagenen Ermittlungsrichtungen hat sich bestätigt, aber beim NSU ist man sich jetzt sicher. Es war eine Tat, begangen allein von Böhnhardt und Mundlos und Michèle Kiesewetter war ein zufälliges Opfer, wie der Generalbundesanwalt sagt. So eindeutig ist die Beweislage aber nicht.

Was spricht denn Ihrer Meinung nach gegen eine Zufallstat?

Für eine Zufallstat sollen die Täter neun Tage lang gewartet und extra die Mietdauer ihres angemieteten Wohnmobils verlängert haben, um dann innerhalb von zehn Minuten den Tatentschluss zu fassen? Merkwürdig. Der Heilbronner Mord ist der einzige Fall der NSU-Verbrechensserie, bei dem wir eine Fülle an überprüfbar Indizien und Fakten zu den Tätern und möglichen anderen Beteiligten haben. Wir haben glaubwürdige Zeugen, die in relativer Nähe zur Tat und Tatzeit Wahrnehmungen gemacht und unabhängig voneinander blutverschmierte Männer gesehen haben. Das ist relevant, weil die schwer verletzten Opfer entwapnet worden sind und dafür ein intensiver Körperkontakt zwischen Opfern und Tätern stattgefunden haben muss. Die Tatwaffen gehörten nicht zur sonstigen Serie und man konnte an den Waffen auch keine DNA von den mutmaßlichen Tätern finden. Es wurden aber wiederum DNA-Spuren an einem der Opfer gefunden, die bis heute niemandem zugeordnet werden können. Dazu kommt der Umstand, dass die Täter und das Opfer aus der gleichen Region in Thüringen stammen. Eigentlich verrückt, wie groß kann der Zufall sein?

Nicht nur in Bezug auf Heilbronn hat der Ausschuss mitunter grobe Mängel bei der Ermittlungsarbeit des Generalbundesanwalts

und der Polizei festgestellt. Was sind die Hauptkritikpunkte?

Wir haben durchaus den Eindruck gewonnen, dass bei den zuständigen Behörden engagiert gearbeitet wurde, dass man sich aber wieder sehr früh auf eine Hypothese festgelegt hat. Bei der Ceská-Mordserie – so wurde die NSU-Mordserie damals genannt – war man sich sehr früh sicher, dass die Täter sind in der organisierten Kriminalität zu suchen sind. Davon hat man sich bis ins Jahr 2011 hinein nicht mehr abbringen lassen. Beim Polizistenmord in Heilbronn war man sich schnell sicher, dass man eine Frau sucht, von der man die DNA hatte – das spätere Wattestäbchen-Phantom – und hat sich davon nicht mehr abbringen lassen. Nach Auffliegen des NSU am Ende 2011 hat man relativ früh gesagt, der NSU ist ein Trio und die beiden Männer haben alle Taten begangen. Daher ist einer der Kritikpunkte, dass man möglicherweise diesen Fehler, sich sehr früh festzulegen, noch einmal begangen und damit natürlich auch die weiteren Ermittlungen determiniert hat.

Was lief noch schief?

Viele Kollegen beim Bundeskriminalamt haben mit hoher Leidenschaft und Intensität ermittelt, kannten aber nur ein kleines Fragment des Falles. Sie kannten ihre zwei, drei Spuren, für die sie zuständig waren. Nach wenigen Monaten waren sie aber schon wieder weg und dann kam der Nächste und hat die nächsten drei Spuren bearbeitet. Da sagen wir, dass diese häufigen Personalwechsel und das sehr kleinteilige Befassen mit Spuren nicht ideal sind, um Gesamtzusammenhänge aufzudecken und neue Ermittlungsansätze herauszubekommen.

Auch bei der Spurensicherung wurde anscheinend gefuscht?

Ich würde nicht von Pusch sprechen. Aber was stimmt ist, dass wir den Umgang mit

der Spurensicherung kritisieren, speziell, wie man DNA-Spuren gesichert und ausgewertet hat. Warum man zum Beispiel die Wohnung des NSU in der Polenzstraße in der Zwickau, die das Trio während fast aller Taten zwischen 2001 und 2007 bewohnt hat, nie auf DNA und Fingerabdrücke untersucht hat, ist mir ein Rätsel. Gerade, wenn man ja wissen will, mit wem das Trio in dieser Zeit Kontakt hatte, wäre das zwingend gewesen.

Die sogenannte Ermittlungsgruppe „EG Umfeld“, die nach Kontaktpersonen des NSU in Baden-Württemberg suchen sollte, haben sie öffentlich als „Papiertiger“ bezeichnet. Warum?

Wir wissen mittlerweile, dass über 50 Personen aus der rechten Szene in oder mit engen Bezügen nach Baden-Württemberg Kontakt zum NSU-Trio oder zu bereits bekannten Unterstützern hatten. Der Ansatz der EG Umfeld, diesen Personenkreis noch einmal zu durchleuchten, war also durchaus richtig. Die Ermittlungen wurden dann aber von denen des Generalbundesanwalts abgetrennt und nur auf das Polizeirecht und die freiwillige Mitarbeit dieser Personen gestützt. Wenn die aber nicht zur Zusammenarbeit mit der Polizei bereit waren, also wenn sie nichts sagen oder nicht einmal die Tür öffnen wollten, musste die Polizei un-

verrichteter Dinge wieder abziehen. Das kann doch kein Ansatz sein, um in der Neonazi-Szene Erkenntnisse zu gewinnen.

Viele Verschwörungstheorien ranken sich um die Rolle des Verfassungsschutzes im NSU-Komplex. Konnten sie einige davon ausräumen?

Auch das können wir deutlich sagen: Es finden sich keinerlei Anhaltspunkte dafür, dass einer Verfassungsschutzbehörde das NSU-Trio vor November 2011 bekannt war oder dass sie sogar Kenntnis von den Straftaten gehabt und diese irgendwie gedeckt hätte.

Rund 40 V-Personen sollen im Umfeld des NSU aktiv gewesen sein. Wie kann der Verfassungsschutz da über 13 Jahre hinweg nichts mitbekommen?

Der Befund, dass es in der rechten Szene viele V-Leute gab, ist ja nicht neu. Das allein hilft aber noch nicht weiter, die Frage zu beantworten, ob einer dieser V-Leute etwas vom NSU wusste, aber das Wissen nicht weitergegeben hat. Oder ob jemand etwas wusste, sein Wissen auch weitergegeben hat, die Informationen dann aber nicht genutzt worden sind. Das ist im Prinzip offen, in unseren Akten haben wir dazu nichts gefunden. Die entscheidende Frage für mich ist, warum haben alle die V-Leute kein Wissen generiert oder warum ist mögliches Wissen nicht abgerufen worden? Warum hat man die Quellen nicht strukturierter und nachhaltiger abgeschöpft, das ist ein Hauptkritikpunkt.

Welche Empfehlung, die der Ausschuss in seinem Abschlussbericht gibt, ist Ihnen besonders wichtig?

Eines betone ich immer wieder: Wir müssen diesen Fall und seine Lehren in die Ausbildung von Polizeibeamten, Verfassungsschützern und auch von Staatsanwälten implementieren. Und zwar zielgruppengerecht, damit sich das Wissen, was in so einem Verfahren alles schieflaufen kann, in den Institutionen verfestigt und sich die Fehler nicht wiederholen.

Sie haben sich entschieden, bei der nächsten Bundestagswahl nicht mehr anzutreten. Wie mussen wir uns Clemens Binner als Privater vorstellen?

Wenn ich das wüsste! (lacht) Ich habe die Entscheidung letztes Jahr gemeinsam mit meiner Frau gefällt, weil wir ja beide politische Ämter haben und dieses Jahr wieder zur Wahl standen hätten. Zugleich hatte ich in den letzten Monaten so viel zu tun, dass ich überhaupt nicht dazu gekommen bin, mir über zukünftige Aufgaben Gedanken zu machen. Ich bin offen und habe zwei Maßstäbe, den Grad der Selbstbestimmtheit bei einer neuen Aufgabe und die Leidenschaft dafür. Wenn das stimmt, kann ich mir vieles vorstellen. Ob im Bereich der Exekutive oder vielleicht in der Wirtschaft, das wird sich wohl erst im Frühjahr 2018 herauskristalisieren, weil ich auch nach Ende der Legislatur zunächst noch ein Amt behalten werde, wenn auch ehrenamtlich, nämlich den Vorsitz im Parlamentarischen Kontrollgremium. Das Gesetz gibt vor, dass wir unsere Arbeit solange fortführen, bis das Parlament das neue Gremium gewählt hat und das ist erfahrungsgemäß erst im Januar nach der Bundestagswahl der Fall.

„Die entscheidende Frage für mich ist, warum haben all die V-Leute kein Wissen generiert oder warum ist mögliches Wissen nicht abgerufen worden?“

„Die entscheidende Frage für mich ist, warum haben all die V-Leute kein Wissen generiert oder warum ist mögliches Wissen nicht abgerufen worden?“

## Radfahrer schwer verletzt

Polizei sucht Zeugen

BÖBLINGEN (red). Schwer verletzt musste der Rettungsdienst einen 34-Jährigen in ein Krankenhaus bringen, nachdem er am Donnerstagmorgen in Böblingen in einen Unfall verwickelt worden war.

Laut Polizeibericht war ein 52 Jahre alter Hyundai-Fahrer gegen 6.25 Uhr auf der Eugen-Bolz-Straße in Richtung der Freiburger Allee unterwegs und wollte nach links auf den Parkplatz eines Wohnhauses abbiegen. Hierbei achtete er vermutlich nicht auf den entgegenkommenden 34-jährigen Radfahrer, der auf der abschüssigen Eugen-Bolz-Straße in Richtung Innenstadt fuhr und stieß mit ihm zusammen.

Der Radler prallte daraufhin gegen die Windschutzscheibe des Autos und stürzte anschließend auf den angrenzenden Gehweg. Der 34-Jährige, der keinen Helm trug, zog sich durch den Unfall schwere Verletzungen zu.

Die Verkehrspolizeidirektion Ludwigsburg, Telefon (07 11) 68 69-0, sucht nun nach Zeugen, die Angaben zum Unfallhergang machen können.

## B 464: Beginn der letzten Bauphase

Straßensperrung erforderlich

BÖBLINGEN (red). Ab Montag, 10. Juli, beginnt laut einer Pressemitteilung des Landratsamts die letzte Bauphase für die Sanierung der B 464 auf Höhe von Dagersheim.

Dafür muss die Fahrbahn auf der B 464 auf Höhe der Abzweig Darmsheim (L 1183) bis zum Abzweig Dagersheim (K 1073) in Richtung Holzgerlingen gesperrt werden. Die Umleitung erfolgt über die parallel verlaufende Gottlieb-Daimler-Straße. Die Sperrung beginnt am Montag um 7 Uhr und endet am Sonntag, 30. Juli, um 20 Uhr.

Bereits ab Freitag, 7. Juli, beginnen die Arbeiten zur Verkehrssicherung. Das Ausfahrthof von der Calwer Straße (L 1183) kommt auf die B 464 nach Holzgerlingen ist ebenfalls gesperrt. Das Landratsamt bittet alle Verkehrsteilnehmer und Anlieger um Verständnis für die unvermeidbaren Beeinträchtigungen während der Bauzeit.

Aktuelle Informationen über Straßenausbauarbeiten im Landkreis gibt es unter [www.lrabbe.de/Strassenbau](http://www.lrabbe.de/Strassenbau) im Internet.

## Bücherei beim Stadtteilfest offen

BÖBLINGEN (red). Die Stadtteilbibliothek Diezenhalde öffnet laut einer Pressemitteilung zum Stadtteilfest am Samstag, 8. Juli, ihre Türen und präsentiert von 10 bis 14 Uhr ihr Angebot.

Unter dem Motto: „Mit Jim Knopf auf der Reise nach Lumerland“ erwartet Kinder ab 6 Jahren ein kunterbunter Mitmach-Vormittag rund um Jim Knopf, Lukas, den Lokomotivführer und Emma, die Lokomotive.

Selbstverständlich kann während der gesamten Öffnungszeiten auch sonst in der Stadtteilbibliothek geschmökert und ausgeliehen werden.

## Jugendliche knacken Verkaufsautomat

Polizei sucht nach fünf noch unbekanntem Tätern

BÖBLINGEN (red). Das Polizeirevier Böblingen ermittelt derzeit gegen fünf unbekannte Jugendliche, die am Mittwoch gegen 19.35 Uhr in der Pontoiser Straße in Böblingen einen Verkaufsautomaten aufgebrochen haben.

Aufmerksame Zeugen beobachteten laut polizeibericht die Gruppe und alarmierten die Polizei. Als die Beamten eintrafen, hatten die fünf Jungs jedoch bereits Reißaus genommen. Um den Kombi-Automaten, der mit Kaugummis und Freundschaftsbändern befüllt ist, aufzubrechen, gingen die Tatverdächtigen wohl arbeitsteilig vor. Während ein mit einer schwarzen Sweat-Jacke bekleideter Täter, der etwa 16 Jahre alt und zwischen 170 und 175 Zentimeter groß ist, mit einem Werkzeug an einem der beiden Münzführer herum hantierte, sammelte sein blonder Komplize, der ebenfalls etwa 16 Jahre alt ist und vermutlich ein blaues T-Shirt sowie eine silberne Halskette trug, derweil die herausfallenden Münzen ein. Die restlichen drei der Gruppe, die zwischen 13 und 16 Jahren alt sind und von denen einer eine graue Schilddmütze trug, standen wohl Schmiere. Die Jugendlichen führten mutmaßlich auch ein BMX-Rad mit.

Bislang ist weder der entstandene Sachschaden noch die Höhe des Diebesguts bekannt. Weitere Hinweise nimmt die Polizei unter der Telefonnummer (0 70 31) 13-25 00 entgegen.

### Zur Person

#### Clemens Binner

- 1962 geboren, stammt aus der Schwarzwaldegemeinde Wutach.
- Ab 1979 Polizist, Stationen als Streifenbeamter bei der Polizei in Freiburg und in Stuttgart sowie Fachhochschulreife.
- Von 1988 bis 1991 Studium an der Hochschule für Polizei in Villingen-Schwenningen. Von 1991 bis 1995 Polizeikommissar in Freiburg.
- Ab 1997 Dozent an der Akademie der Polizei Baden-Württemberg, Referent und Projektverantwortlicher im Innenministerium Baden-Württemberg.
- September 2001 bis Oktober 2002: Referent für Innen- und Sicherheitspolitik im Staatsministerium Baden-Württemberg.
- Seit 2002 direkt gewählter Bundestagsabgeordneter des Wahlkreises Böblingen.